

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pöna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pöna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zaukenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Pretalisse Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unretourierter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 195

Bad Schandau, Donnerstag den 21. August 1941

85. Jahrgang

Cherson, Nowgorod und Narwa in deutscher Hand

Gefangenenzahl in der siegreichen Schlacht bei Gomel auf 84000 erhöht — Siegreiches Vordringen zwischen Ilmen- und Peipus-See

Luftwaffe verfolgt flüchtende Sowjettruppen im Schwarzmeergebiet — Schnellboote und Flugzeuge versenken an der britischen Küste 12000 BRT.

Aus dem Führerhauptquartier, 21. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Südukraine nahmen Verbände der Waffen-SS die Hafen- und Industriestadt Cherson an der Mündung des Dnjepr.

Die Schlacht im Raum um und nördlich Gomel endete — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — mit einer schweren Niederlage der Sowjetwehrmacht. Infanterie, motorisierte und Panzerdivisionen haben im Zusammenwirken mit der Luftwaffe Teile von 17 Schützen, fünf Kavallerie-, zwei Panzer- und einer motorisierten Division sowie zwei im Landmarsch herangeführte Luftlandbrigaden geschlagen, vernichtet oder gefangen genommen. Die blutigen Verluste des Feindes sind wieder sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf rund 84000, die Beute an Geschützen auf 848 erhöht. Außerdem fielen 144 Panzerkampfwagen und zwei Panzerzüge in unsere Hand.

Zwischen Ilmen- und Peipussee wurde nach mehr-tägigen heißen Kämpfen eine vom Feinde schwer besetzte und überaus hartnäckig verteidigte Stellung durchbrochen. Die Städte Nowgorod, Kingisepp und Narwa sind genommen. Unsere Truppen befinden sich im weiteren siegreichen Vordringen.

Verbände der Luftwaffe fügten den von Odessa und Dschakow über See flüchtenden Sowjettruppen sowie feindlichen Kolonnen

ostwärts des Dnjepr-Bogens wieder schwere Verluste zu. Sie versenkten im Schwarzen Meer einen Transporter von 6000 BRT. und beschädigten drei weitere große Handelsschiffe.

Bei einem Vorstoß gegen die britische Küste griffen Schnellboote einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an und versenkten einen Tanker von 5000 BRT. und einen Frachtdampfer von 4000 BRT. Kampfflugzeuge vernichteten im Seegebiet um England bei Tage aus einem Geleitzug heraus einen Frachter von 3000 Bruttoregistertonnen.

An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe in Luftkämpfen vier Jagdflugzeuge. Vier weitere britische Flugzeuge wurden durch Minensuch- und Vorpostenboote abgeschossen.

Ein Versuch einzelner Sowjetbomber, in der letzten Nacht das norddeutsche Küstengebiet anzugreifen, blieb wirkungslos.

Bomben auf die überfüllten Raianlagen Odessas

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 20. August wieder den Hafen von Odessa an. Sie versenkten ein Handelsschiff von 6000 BRT. und beschädigten ein weiteres Schiff von 6000 BRT. sowie ein Frachtschiff von 15000 BRT. Mehrere Bomben trafen die Raianlagen, auf denen die Truppen dicht zusammengebrängt auf ihren Abtransport warteten. Die Volkswaffen erlitten hierbei große blutige Verluste und viel Kriegsmaterial wurde zerstört.

liegen, wie sie kämpften — aber sie kämpften nicht mehr, sie sind tot. Vor ihnen im Halbkreis ein Wall von toten Sowjets, auf die Wurzeln einer Handgranate herangefallen. Man findet den Führer der Gruppe in seinem Erdbloch mit der Hand an der Abreißschnur seiner letzten Handgranate. Man findet den Schützen „1“ mit dem Maschinengewehr in die Schulter eingezogen, wie zum Schuß. Noch eine Patrone steckt im Lauf. Die Letzte. Nebenan liegen tot der Schütze „2“ und „3“. Der Solomelker ruht tot neben seiner Maschine, die Hand am Lenker, gefallen in dem Augenblick, als er die letzte Meldung überbringen wollte. Der Fahrer des Gruppenführers liegt, wie die anderen, das Gewehr im Anschlag, tot in seinem Schützloch. Alle sind durch Kopfschuß gefallen.

Sie hatten bis zur letzten Patrone, bis zur letzten Handgranate, ohne zu weichen, ihre befohlene Stellung eifrig gehalten. Sie waren gefallen, als sie nicht mehr kämpfen konnten. Aber keines Feindes Fuß hatte sich herangezwängt. So vernichtend waren ihre Farben den Gegner angefallen, daß er nicht mehr wagte, zu stürmen, die Toten zu stürmen, deren Wille zum Widerstand bis zum letzten Gegner noch in Schach hielt, als sie selbst schon das Letzte erlitten.

Von ihrem Heldentod konnte keiner mehr berichten. Aber der Wall toter Sowjets um die Handvoll gefallener deutscher Soldaten, eine Woge roher Gewalt erstarbt im Brausekreis eines heldischen Willens zum Sieg — das war die Sprache der Tat, des Heldentums ohne Worte. Diese sechs Männer der Waffen-SS hatten gewußt, daß das Schicksal der Division, vielleicht gar des Korps von ihnen abhing. Sie hatten im Bewußtsein dessen ihre Kraft zum Widerstand, ihren Willen zum Sieg, bis in den Tod hinaus dem Gegner aufgeschworen. Als fünf gefallen waren und die Reihe an den letzten kam — wir wissen nicht, wer es war —, da besiegelte der Letzte mit seinem Tode den Sieg seines Bataillons. Die Stellung wurde gehalten, die Division unerschüttert.

„In Ehrfurcht stehen wir vor solchem Heldentum.“ Klingenberg, als er vor die letzte Ruhestätte dieser Sechsstrit, möchte sein Ritterkreuz abtun und es ihnen in das gemeinsame Grab geben. Denn er weiß, sie haben es verdient.

„In Ehrfurcht stehen wir vor solchem Heldentum“

Von Kriegsberichterstatter Hugo Landgraf.

DNB... 21. August. (H-Bl.) „In Ehrfurcht stehen wir vor solchem Heldentum.“ Sechs tote Soldaten der Waffen-SS sind es, denen der kommandierende General des Panzerkorps in einem Tagesbefehl diese Worte heldischen Gedankens widmete. In dem Korpsbefehl, der bis herunter zu den Kompanien verteilt wurde, spricht die Stimme des Generals der Panzertruppen zu allen ihm unterstellten Einheiten, und sie nennt mit Namen den Unterführer Förster und die fünf H-Männer seiner Gruppe: Kläiber, Buschner, Schyma, Diebörshuis und Schwent — die Stimme, die Zehntausenden gebietet, gedenkt dieser sechs einfachen Männer und spricht den Satz, der den Toten zum Monument wird: „In Ehrfurcht stehen wir vor solchem Heldentum.“

Was war geschehen? Hatte ein führender Panzervorstoß die sechs ins Zentrum des Feindes gelangen lassen, wo sie ihr Ende fanden? Hatten sie in wagenmutiger Aufklärung als Spähtrupp die Pläne des Gegners entscheidend aufgedeckt, bevor sie fielen? Waren sie todesmutig gestürmt, nicht achtend übergroßen Widerstand und hatten erobert ihr Leben zum Opfer gebracht?

Nichts von alledem, nicht von Angriff, Sturm und Sieg, von der tobbegeisterten Kraft der alles wegweisenden Offensive: im Lehm des Adlers eingegraben waren sie gestorben, an der Stelle, wohin der Befehl sie gestellt, trenn ihrem Auftrag, auszuhalten bis zuletzt — eine Gruppe schlichter Schützen vom Stadtschützenbataillon. Und doch: „Ich habe beantragt, daß ihre Namen im Ehrenblatt des deutschen Heeres veröffentlicht werden“, schließt der General seinen Tagesbefehl. Denn wie waren sie gefallen!

Es war in den schweren Abwehrkämpfen, die das Korps durchzuführen hatte, nachdem es in ungeheuren Vorstoß am weitesten von allen Kampfgruppen nach Osten vorgeprellt war und nun die Uebernahme der sowjetischen Gegenstände in einer fast verzweifelten Lage zu ertragen hatte. Im Halbkreis, die Flügel weit zurückgebogen, lagen die Regimenter der Waffen-SS, übermächtigem Druck ausgesetzt, und doch hielten sie! Aber würde die Platte, nur dünn besetzt von den letzten Reservisten der Division, den Stadtschützen, auf die Dauer widerstehen können?

Tag und Nacht erneuerte der Gegner seine Angriffe. Tag und Nacht deckte schweres Artilleriefeuer die schnell gegrabenen Feldstellungen zu, gepöbelte Granatwerfer trommelten ihren Todeswirbel über den Köpfen der noch nicht an die Verteidigung in Erdstellungen gewohnten jungen Soldaten. Wenn es dem Gegner gelang, die linke Flanke zu durchbrechen oder zu umgehen, dann konnte er von dort her die ganze Linie der Division aufrollen und zerschlagen.

Aber hier bei den Stadtschützen kommandierte Klingenberg. Er war der hellblonden, hochaufgeschossenen Mann aus dem Niederachsenstamm, der weiß: wo Klingenberg ist, ist kein Gebanke an zurück; wo Klingenberg kommandiert, ist die unerschrockene Ruhe des Kämpfers, der sein Herz fest in der Hand hält, um es, wenn der Augenblick gekommen ist, über dem Gegner entum gegenzuschleudern, wie die Fahne mitten in die feindlichen Reihen, weil er weiß, daß keiner seiner Männer zögern wird, dem preisgegebenen Panzer, dem stürmenden Herzen des Führers zu folgen in Sieg oder Tod.

Vom Geist des Führers ist sein Bataillon besetzt — sind auch die sechs besetzt, die bestimmt sind, den linken Flügel der am weitesten links eingeleiteten Kompanie, der ersten, zu bilden. Die Gruppen mit ihren MGs. sitzen in loser Fühlung und mit wei-

ten Abständen in dem Teils mit niedrigem Gebüsch, teils von reisendem Korn bedeckten lehmigen Boden. Vor ihnen, am Waldrand und vorgeschobenem Geleitzug, liegen die Volkswaffen — zunächst die Toten, die von den ersten Anstürmen geblieben sind, dahinter die frisch herangeführten, die mit neuen Angriffen drohen.

Immer wieder segeln die Granaten zwischen die Schützenlöcher von Klingenbergss H-Männern, die schon seit Tagen hier im Lehm hocken, mit übermüdeten Sinnen, mit schmutzverkrusteten Gesichtern und verschmierten Uniformen. Nur bei Nacht kann man sich ein wenig Bewegung verschaffen. Doch gerade bei Nacht ist ein Angriff der Sowjets besonders gefährlich. An Schlaf ist nicht zu denken. Aber Klingenberg hält seine Männer aufrecht. Es ist sein Herz, das bei ihnen ist, das Kämpferherz eines Ritterkreuzträgers.

Da bricht der Angriff wieder los. In dichten Rudeln kommen sie, die leuchtenden Gestalten mit den breiten Gesichtern, — das Feuer von Granatwerfern und Geschützen deckt sie, soll sie decken — Klingenbergss Stadtschützen lassen den Gegner herankommen — wie alte Männer aus dem Weltkriege sitzen sie, die Daunen am MG. — noch nicht — jetzt! Da, unsere Gewehre brechen los — wie sie kommen, die Volkswaffen, fallen sie — niedergemacht im Kreuzfeuer unserer MGs. Die ersten Reihen sind erledigt — oder markieren den Toten, um sich später am Boden gedrückt zurückzuwinden. Neue Reihen stürmen — sie fallen zu den anderen und häufen sich mit ihnen zu Wällen. Die prallen Gurte der Patronen raseln durch die Maschinengewehre und leeren sich, indes der Wall der toten Leiber wächst und schwillt.

Klingenberg hört seine Maschinengewehre raseln, sieht seine Männer am Werk. Sein Herz ist ruhig, sein Kopf weiß: hier nicht, so nicht kommt er durch, der pure Volkswille mit seinen vorgetriebenen Massen. Aber links, bei der ersten Kompanie, wird er halten, der Flügel, der im Leeren hängt? Der nichts an sich vorbeilassen darf, wenn nicht das Ganze wanken soll?

Klingenberg läuft, mit dem gespannten Instinkt des erfahrenen Kämpfers, der jeden Ton der Schlacht zu deuten weiß. Er vernimmt auch vom linken Flügel die immer erneuten Feuerstöße seiner MG-Schützen. Bravo! Sie feuern nicht wild drauf los, verschleudern nicht die Munition in den Feind, — man hört heraus, wie sie zielen, wie sie ihn aufs Korn nehmen, den Gegner — und das ist wichtig, das ist entscheidend. Denn schnell ist die Munition verschossen. Der Nachschub ist schwierig. Wenn es mehr Sowjet-Russen gibt als Patronen, wird der Kampf hoffnungslos. Klingenberg ist mit seinem Geist auf dem linken Flügel. Der Flügel wird halten. Er muß halten. Denn er weiß zu halten!

Da entspannt sich die Miene des Hauptsturmführers. Das kleine, das siegesgewisse Lächeln hucht über seine Züge, das seine Männer kennen. Der Feind hat genug! Ruhe tritt ein. Auch dieser Angriff ist zerbrochen am eisernen Willen seiner Männer, der der Wille ihres Führers ist. Aber es war höchste Zeit. Die Munition ist fast verschossen. Am linken Flügel hörte man zuletzt kaum einen Schuß. Aber der Volkswille ist weg. Nur seine Toten sind geblieben und werden den schneidenden Dunst der Verwesung vermehren. Auch die Stadtschützen haben Verluste, verwundet und Tote.

Am linken Flügel liegen, wie der Sowjet endlich weicht und nicht wiederkommt, die sechs Männer der Gruppe Förster, sie

Der Transport von USA-Kriegsmaterial nach Wladiwostok

Empörung in Japan über die geplante britisch-nordamerikanische Hilfe für die Sowjets

Tokio. Der Transport nordamerikanischer Kriegsmaterialien durch Japans Wasserstraßen nach Wladiwostok habe, wie „Mokum in Schimbun“ schreibt, angesichts dieser unerschämten Haltung Amerikas und der Sowjets bei dem gesamten japanischen Volk und der Regierung starke Empörung ausgelöst. In allen Kreisen fordere man daher, daß hinsichtlich der Durchfahrt dieser Schiffe durch Japans Wasserstraßen von Jaganu, Fushima, Soja usw. entsprechende japanische Maßnahmen ergriffen werden. Das Interesse des japanischen Volkes an diesem Problem sei äußerst groß. Die britisch-amerikanische Unterfütterung der Sowjetunion bewege die Verstärkung der sowjetischen Kampfkraft. Japan könne jedoch als führende Macht in Fernost nicht gleichgültig die verstärkten Rüstungen in Fernost übersehen, in welcher Form diese auch durchgeführt werden. Diese Sowjethilfe Englands und Amerikas über den Pazifik bedeute eine Ausdehnung des europäischen Krieges auf Fernost.

Kubas Konsulate in Deutschland geschlossen

Dem kubanischen Geschäftsträger wurde eine Note übergeben, in der darauf hingewiesen wird, daß das Verhalten eines kubanischen Konsultatsbeamten in Deutschland seit längerer Zeit zu schweren Beanstandungen Anlaß gegeben habe. Der Reichsregierung liegt Material darüber vor, daß er in Deutschland Handlungen begangen hat, die außerhalb seines Geschäftsbereiches liegen und die die Sicherheit Deutschlands berühren. Aus diesem Grunde hat die deutsche Regierung beschlossen, die kubanischen Konsulate in Deutschland zu schließen und die kubanische Regierung aufzufordern, die kubanischen Konsuln und ehemaligen Konsuln sowie die kubanischen Angestellten und ehemaligen Angestellten der Konsularbehörden aus Deutschland zurückzuziehen. Diese Maßnahmen müssen bis zum 5. September durchgeführt sein.

* Die ganze ungarische Nation beging am Mittwoch mit den traditionellen Festlichkeiten ihren Staatsfeiertag, den Tag des Heiligen Stephan. Einem alten Brauch entsprechend legten am gleichen Tage in allen Militärakademien des Landes die neu ausgemusterten Leutnants ihre Fahnen ab.

* Der englische Ausverkauf an die USA geht weiter. Nach einer Meldung des „Daily Express“ ist die Hälfte der Associated British Pictures, des größten englischen Film-Syndikates, in den Besitz der amerikanischen Gesellschaft Warner Brothers übergegangen.

* Eine Domei-Meldung enthüllt jüdische Schmutzgeschäfte auf der Burma-Strasse. Vertraute und Sonderbeauftragte Roosevelt zur Wiederherstellung des Verkehrs auf der Burma-Strasse veranlaßte diese alten Kästen, die sich die Juden teuer bezahlen lassen, liegen bereits unbrauchbar auf dieser für die Heranschaffung von Kriegsmaterial für Schungling wichtigen Straße.